

Kuhar Original Modelle

Wiener Modenwerkstätte Mäntel / Kleider
der Dame Kostüme / Pelze
München NW 2, Türkenstraße 6 - Lift Telefon 27 001



Das Qualitätspiano!

Günstige Preise und Bedingungen.

J. C. Neupert

Bamberg / Nürnberg
München C, Briennerstr. 54/01
gegenüber Café Luitpold

Englische Qualitäten

„Das Beste für Sport- und Touren-Anzüge“
in bester Verarbeitung u. hervorragender Paßform empfiehlt
Herrenschneiderei Albert Oeschger
Rumfordstraße 21 Rückgeb.

Rheinmetall



Generalvertreter:
BENNO LEWIN
in Firma Alfred Bruck
München
Kaufingerstraße 34
Telephon 90 786

Tägliche Darmhygiene

pflegen, ist Pflicht jedes kultivierten Menschen.
Gewinn: Reinheit der Säfte, Wohlbefinden, Rüstigkeit!

Dr. Klebs Joghurt-Tabletten

„kanalisieren“ den Körper, reinigen das Blut, beseitigen
Fäulnisbakterien u. chron. Verstopfung. Wohlschmeckend,
ungiftig! **Kein Abführmittel!** Seit 17 Jahren von Ärzten u.
Publikum bei Verdauungsleiden glänzend begutachtet
Dr. E. Klebs Joghurtwerk, München, Schillerstr. 28
Zu bez. durch Apotheken u. Droger. Drucksachen kostenlos.

„FIT“ Autoreifen-Erneuerung

E. GRAEF / MÜNCHEN / TEL. 30891

Schleissheimer Strasse 276

Fachgemäße Ausführung aller Arbeiten an der Autobereifung
unter Garantie der Haltbarkeit



Karl Schmutzer

Uhren- und Chronometermacher

München, Schützenstrasse 9
gegenüber Hotel Exzelsior

Verkaufsstelle der
Alpina u. Gruen-Uhrenfabriken

Friedrich Hahn

Feinkost und Lebensmittel

München, Theaterstraße 48, Telefonruf Nr. 24421
Freie Zusendung ins Haus

Radio Häring

Bahnhofplatz 6. Tel. 597253-MÜNCHEN-Filiale: Färbergraben 4.



S. Orljansky & Sohn PELZ-MODEN

München, Neuhauser Straße 29

Reichste Auswahl / Beste Qualität
Feinste Maßanfertigung
Niedere Preise



Freitag	22	10	ויקרא
Samstag	23	11	פרשת וכוך

SCHAJA
 führend in
PHOTO · KINO · PROJEKTION
 Ecke Maximilian-Kanalstraße

Zigarrenhaus Karl Bauer
 Inh.: T.H. FRANK
empfiehlt sich für Qualitätszigarren
ROSENSTRASSE 4 gegenüber Café Glonner

DAMPFWÄSCHEREI VIER JAHRESZEITEN
 Marstallstraße 4 Telefon 23072
 Feinbügerei / Gardinenbügerei / Pfundwäsche
 Sorgfältigste Behandlung / Prompte Zustellung

Alte Akten und Geschäftsbücher u. sonst. Altpap. kauft unter Garantie der Vernichtung
Heinrich Doll Wwe.
 Burgstr. 11, Tel. 25007
 Packpap., Pappen-Großhdlg.

F. Geib
 Münchner Neuwäscherei
 Landwehrstr. 55 T. 55685
 Spezialität:
HERRENWÄSCHE

SCHUHHAUS
BÄREN-STIEFEL
 Spezialhaus für Sport- und Straßenstiefel / Inh. B. Rückert
 München, Sonnenstr. 16 am Postscheckamt / Telefon 54715

Konditorei Kaffee Hag
 Residenzstr. 26 Inh.: Hans Hufnagel Tel. 26587
 Gemütliche Räume
 ff. Gebäck aus eigener Konditorei
 Eigenfabrikation ff. Pralinen
E i s s e i s e n
 Lieferung frei Haus. Geöffnet bis nachts 12 Uhr

J. REISSMANN
 Wittelsbacherplatz 2
 Instrumente bester Firmen in jeder Preislage
Blüthner

LUITPOLD-BETRIEBE

Café Luitpold — Palmengarten
Tabarin Luitpold
 neue Leitung: Hans Keckeisen
 Erstkl. Küche u. Wirtschaftsführung jeder Art zu mäßigen Preisen
 Täglich nachmittags und abends Konzert
 Sonn- und Feiertag nachmittags 4-Uhr-Tee
Tabarin täglich Künstlerprogramm mit Tanz
 Telefon 90065, 92799

Haushaltwäscherei „Apollo“
 Inhaber Peter Poplinger
 Spezialität:
 Mietwäsche, Stärk- und Feinwäsche
 aller Art
Dachauer Straße 19 Rgb. / Tel. 52553

Lernt Autofahren
 in den privaten
Kraftfahrkursen
 der
Kraftverkehr Bayern G.m.b.H.
 München, Leonrodstr. 99 u. Leopoldstr. 15 (Leopoldpalais)
 Tel. 62463/66 / Ferner in Augsburg, Nürnberg, Würzburg,
 Hof, Aschaffenburg, Neustadt a.d.H. / Prospekte kostenlos

Oberpollinger
 Das
Münchener
Kaufhaus

Neuhauser
 Straße 44 ●
 am Karlstor
 Bekleidung / Mode / Sport
 Wohnungsausstattung

10. März, in Berlin, stattgerufene Landesversammlung des deutschen Keren Hajessod hatte ihren Auftakt in einer mittags in den Kroll-Sälen stattgefundenen Kundgebung, die ein imponierendes Bild bot und einen enthusiastischen Verlauf nahm. Der Riesensaal war von den geladenen Gästen des Keren Hajessod bis auf den letzten Platz gefüllt, viele Hunderte Gesuche um Gastkarten mußten — wie der Vorsitzende, Herr Direktor Oskar Wassermann, mitteilte — wegen Raummangels zurückgewiesen werden. Auf der Präsidiumsstraße saß neben dem Präsidenten Oskar Wassermann Herr Professor Albert Einstein, der in dieser Woche sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet und dem die ehrende Aufmerksamkeit der gesamten Versammlung galt.

Direktor

Oskar Wassermann

Der Präsident des deutschen Keren Hajessod, eröffnete die Kundgebung mit der folgenden Ansprache: Der deutsche Keren Hajessod tritt heute in einer großen Kundgebung vor die allgemeine Öffentlichkeit. Der Keren Hajessod soll die Mittel beschaffen, um jüdisches Leben in Palästina zu neuer Blüte zu bringen. Das jüdische Volk war seit Jahrtausenden ein Kulturvolk, dessen Leistungen die Weltkultur stark beeinflußt haben. Es ist um geistige Leistung ähnlich bestellt wie um die Produkte der Wirtschaft. Die Fertigfabrikate sind versendbar, die großen Bücher gehen in alle Länder, unsere Bibel hat die Welt erobert. Aber jedes derartige von allen gewürdigte Ergebnis kultureller Tätigkeit ist in seiner Entstehung an einen bestimmten Ort, an bestimmte Umgebung gebunden. Das Wichtigste ist es, diese Quellen des Schaffens in voller Frische zu erhalten. Der jüdische Geist befindet sich heute in einer eigenartigen Situation. Man spricht von ihm, wie man vom englischen, deutschen, französischen Geist spricht. Aber alle anderen Geistesmächte sind stark nicht nur durch ihre Vergangenheit, sondern auch durch ihre Gegenwart, weil sie die Möglichkeit haben, immer wieder den alten Leistungen neue charakteristische Leistungen hinzuzufügen. Das Judentum kann seit Jahrhunderten nicht auf solche Kollektivleistungen hinweisen, und niemand weiß heute, was in Wahrheit Judentum und jüdischer Geist bedeuten. Jede Deutung ist möglich, und wir leiden darunter, daß man willkürlich in zufälligen Einzelercheinungen charakteristische Symptome für jüdisches Wesen erblickt. Dem Judentum fehlt im Gegensatz zu anderen geistigen Gemeinschaften die Verwurzelung mit seinem alten Boden, auf dem das entstanden ist, was in Wahrheit jüdischem Wesen und jüdischer Art entspricht. Wir erwarten von der Erfüllung der uns heute in Palästina gegebenen Möglichkeiten die wahre Erneuerung jüdischer Art. Im Vertrauen auf die sittlichen Kräfte des Judentums gehen wir an das große Werk, das

binden soll, und hoffen von künftig dort lebenden Generationen, daß sie der Welt und auch uns Juden selbst zeigen werden, daß wir imstande sind, Leistungen zu vollbringen, die den wahren Fortschritt der Menschheit fördern. Wer dem Fortschritt der Menschheit dienen will, muß versuchen, ihm selbst herbeizuführen!

Wir erwarten das Erblühen jüdischer Kultur, aber gerade wir Juden wissen aus unserer Vergangenheit, daß die Erreichung geistiger Ziele an irdische Voraussetzungen gebunden ist. Juden sollen wieder in Erez Israel wohnen und siedeln. Unsere Pflicht ist es, dieser Kolonisation die Mittel zur Verfügung zu stellen. Das Geld, das wir verlangen und das man uns gibt, es dient nicht der Erfüllung eines Machtstrebens, es dient der Bewahrung und Erweckung der stärksten sittlichen Kräfte der Judenheit. Die Arbeit hat begonnen. Wir haben durch den Keren Hajessod, unser jüdisches Palästinawerk, die Verantwortung für das Gelingen übernommen. Deshalb ist jede Kundgebung des Keren Hajessod zugleich Darlegung unserer Ziele und Appell zur Mitarbeit an alle Juden.

Insbesondere wendet sich der deutsche Keren Hajessod an alle deutschen Juden. Wir sind Deutsche und wir wollen Deutsche bleiben. Nicht schaden können wir unserem deutschen Vaterlande, aber nützen ihm und der ganzen Welt, wenn wir denjenigen, die in Palästina ein Erez Israel, jüdisches Land, wieder aufrichten wollen, mit Herz und Hand helfen, wenn wir uns mit dem Aufbauwerke geistig verbunden fühlen. Gerade in Deutschland, wo man zugleich guter Bayer, guter Sachse und guter Deutscher sein kann, sollte man dafür das beste Verständnis haben.

Der Präsident begrüßt die Tausende jüdischer Männer und Frauen, die der Einladung gefolgt sind, insbesondere die erschienenen Abordnungen zahlreicher jüdischer Organisationen und Institutionen in Deutschland und in mehreren auswärtigen Ländern, darunter der allgemeinen Arbeiterföderation Palästinas, und fuhr dann fort:

Es ist mir eine besondere Freude, in unserer Mitte Prof. Albert Einstein begrüßen zu können. Prof. Einstein steht seit Jahren in unseren Reihen. Der erste Aufruf für den Keren Hajessod trägt seine Unterschrift. Er hat sich unserer Arbeit, wo er konnte, zur Verfügung gestellt. Er hat in Europa und in Amerika für den Keren Hajessod gewirkt, und er hat immer wieder seine tiefe Verbundenheit mit Palästina und der Judenheit zum Ausdruck gebracht. Prof. Einstein feiert in wenigen Tagen seinen 50. Geburtstag. Er wird Glückwünsche und die begeisterte Huldigung der ganzen Kulturwelt empfangen. Aber wir glauben, daß die Wünsche, die der deutsche Keren Hajessod und diese Versammlung ihm heute

waren, um die Ansprüche des jüdischen Volkes anzumelden. Heute ist der Palästinatedanke der Mittelpunktsgedanke der Judenheit der ganzen Welt. In seinem Zeichen geschieht eine Konzentrierung jüdischer Energien, jüdischen Wollens und Denkens. Der Redner gab einen Überblick über die Jewish-Agency-Bewegung in der ganzen Welt und sagte, die Zeit sei nicht fern, wo die Möglichkeit geschaffen sein wird, die Leistungen des Judentums für Palästina zu verdoppeln, ja zu verdreifachen. Seit 1922 hat die jüdische Einwohnerschaft Palästinas um hunderttausend Seelen zugenommen, der Bodenbesitz hat sich verdoppelt (gegenüber der Kriegszeit verdreifacht), zehn Millionen Pfund jüdischen Kapitals wurden investiert. Palästina bietet heute die Garantie für jüdische Zukunft, die schöpferischen Zukunftsmöglichkeiten des Judeseins. Das ist der Lohn, der Sie erwartet, wenn Sie die Arbeit des Keren Hajessod fördern.

Alfred Lissner (Hamburg)

sagte, die Kundgebung wendet sich nicht nur an die Anwesenden, sondern an die vielen deutschen Juden, die mit dem Problem noch ringen. Palästina sollte ein gemeinsames Ziel aller Juden sein. Mit kleinsten Unterschieden, mit Problemen lokaler Natur kommt man dem großen Gedanken nicht bei. Warum ringen wir uns nicht zu der inneren Freiheit der amerikanischen Juden durch? Ich bin kein Anhänger der Galuththeorie; wir fühlen uns nicht im Galuth, wenn wir die Auflebung Palästinas freudig begrüßen. Man kann nicht auf kaltem Wege, nicht mit Intellektualität und wirtschaftlicher Berechnung zum Einheitsgedanken Palästinas kommen. Die Pro-Palästina-Komitees hervorragender Nichtjuden in allen Ländern kommen zu dieser Idee von der höheren politischen Warte der Demokratie, und sie wissen, daß sie eine Sache stützen, die alle Länder ehrt.

Martin Buber

beginnt seine Rede mit einem Gleichnis, das dartun soll, daß der Palästinatedanke ein Kind des Judentums stets gewesen war, aber durch die Zeiten verloren gegangen war und jetzt von den Zionisten dem jüdischen Volk zurückgebracht wird. Diese Botschaft ist nicht nur eine Botschaft der Pflicht, sondern auch eine Botschaft großer Freude.

ganze Jahre mit sich selbst rang, bis sich ihm die ganze Tiefe der jüdischen Aufbauidee bei einem Besuche Palästinas offenbarte. Ich kann mich, sagte er, von der Sache nicht mehr trennen. Wir haben die Möglichkeit, in Palästina ein Werk zu schaffen, das als Muster gelten soll. Er appellierte an alle Anwesenden, auf die Indifferenten im deutschen Judentum einzuwirken. Das deutsche Judentum gilt viel in der Welt, wenn wir hier versagen, so reißen wir andere Teile des Judentums mit.

Als letzter Redner umriß Herr

Kurt Blumenfeld

Präsident der Z.V.f.D., die tragenden Ideen des Palästinaaufbaus. Wie wird dieses neue Leben, das wir in Palästina zu schaffen versuchen, aussehen? Anders als alles, was wir bisher gekannt haben. Jeder möchte seine Gedanken dort verwirklicht sehen, darum können wir dort nur das äußere Gefäß des Judentums schaffen. Wir vertrauen auf die Genialität des jüdischen Volkes und erwarten eine neue Offenbarung des jüdischen Wesens in Palästina. Bei dieser Vermählung von Volk und Land wird sich die Kraft, Größe und Schönheit des Judentums offenbaren.

Mit einem Appell, den Gedanken des Keren Hajessod weiter zu tragen, schloß Präsident Oskar Wassermann die Kundgebung.

Die Beschlüsse der Landesversammlung

Berlin, 11. März. (JTA.) Am Nachmittag des 10. März wurde im Logenhaus Kleiststraße die Landesversammlung des Keren Hajessod abgehalten. Der große Festsaal war voll besetzt. Der Präsident Oskar Wassermann erstattete den Rechenschaftsbericht. Herr Dr. Felix Rosenblüth, Mitglied der Zionistischen Exekutive, entwarf an Hand einer Palästinakarte ein erschöpfendes Bild von jüdischem Besitz und jüdischer Arbeit in Palästina und schilderte die zukünftige Entwicklung Palästinas nicht als Utopie, sondern als Programm.

Präsident Oskar Wassermann berichtete über die Bestrebungen, eine Vertretung des deutschen Judentums in der Jewish Agency zu schaffen. Es sprachen

Wanderer

MOTORWAGEN

sind in Qualität und Leistung unerreicht.

Verkauf durch:

Joh. Winklhofer & Söhne • München 50

Forstenrieder Straße 53 / Telefon 73844

neuen Mittelpunkt, gibt jedem jüdischen Individuum für eine von schöpferischen jüdischen Leistungen erfüllte jüdische Zukunft und stärkt das jüdische Selbstbewußtsein und die jüdische Zuversicht. Es dient der Freiheit des jüdischen Lebens und der Ehre des jüdischen Namens.

2. Die Landesversammlung des Keren Hajessod (Jüdisches Palästinawerk) E. V. begrüßt die Beschlüsse der überparteilichen Konferenz der amerikanischen Judenheit vom 20. und 21. Oktober 1928. Sie spricht ihre Genugtuung darüber aus, daß die amerikanischen Juden unter Führung von Louis Marshall und Felix M. Warburg als erste ihre Bereitschaft erklärt haben, in die Jewish Agency einzutreten. Die Landesversammlung billigt das zwischen der Zionistischen Organisation und der amerikanischen Judenheit geschlossene Abkommen und erblickt in diesem Abkommen die Grundlage für den Eintritt der jüdischen Gemeinschaften der anderen Länder in die Jewish Agency.

3. Die Landesversammlung des Keren Hajessod (Jüdisches Palästinawerk) E. V. spricht die Erwartung aus, daß es auch in Deutschland gelingen wird, der deutschen Judenheit, soweit sie mit den zwischen der Zionistischen Organisation und der amerikanischen überparteilichen Konferenz getroffenen Abmachungen einverstanden ist, eine geeignete Vertretung in der Jewish Agency zu sichern. Die Landesversammlung bevollmächtigt das Präsidium, als Initiativkomitee für die Erweiterung der Jewish Agency in Deutschland tätig zu sein und im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee des Keren Hajessod die für den Eintritt deutscher Juden in die Jewish Agency erforderlichen Schritte zu ergreifen. Das Präsidium hat in seiner Eigenschaft als Initiativkomitee das Recht der Kooptation.

Einstein-Wald

Ein weiter Kreis von Verehrern Albert Einsteins hat sich zusammengetan, um ihm an seinem 50. Geburtstage eine besondere Ehrung widerfahren zu lassen. Ähnlich wie man seinerzeit den unvergeßlichen Namen Theodor Herzls durch die Pflanzung des Herzl-Waldes am besten zu ehren glaubte, so besteht auch jetzt der Plan, den Namen Albert Einsteins mit Palästina durch ein reales Werk zu verbinden. Zu diesem Zwecke soll ein Einstein-Wald, bestehend aus 10 000 Bäumen, gepflanzt werden. Die Pflanzung wird durch den Jüdischen Nationalfonds vorgenommen. Die Kosten für einen Baum belaufen sich auf RM. 6.—. Insgesamt müßte also die deutsche Judenheit RM. 60 000.— aufbringen, um den Plan des Einstein-Komitees für den Einstein-Wald zu verwirklichen. Wenn man bedenkt, in welchem hohem Maße

wirklich unterrichteten Persönlichkeit eine in wichtigen Punkten so unzutreffende Sachdarstellung herühren kann. Auch andere, mehr nebensächlich berührte Punkte bedürfen der Richtigstellung.

Die Bemerkung, daß früher die zionistische Fraktion mit den Vertretern von Ohel Jakob in der Jüdischen Volkspartei vereinigt war, während die Vertreter von Ohel Jakob und die Zionisten heute in der Gemeinde getrennte Fraktionen bilden, muß die Auffassung entstehen lassen, als ob in der Jüdischen Volkspartei eine tatsächliche Zusammenfassung der beiden Parteien gegeben war und später eine Trennung erfolgte. Das ist unrichtig. Die „Jüdische Volkspartei“ war nichts anderes als ein vorübergehendes Wahlbündnis zwischen der zionistischen und der

Meisterleistungen

sind immer die Summe vieler Erfahrungen, jahrelanger Arbeit und genauer Kenntnis aller technischen Regeln.

Meisterleistungen der Klavierbaukunst, die in Kennerkreisen besten Ruf genießen, sind



Steinberg Flügel * Pianos

Durch die sorgfältige Verwertung aller neuzeitl. Errungenschaften und die ausschließliche Verwendung nur des besten Materials wird jedes Steinberg-Instrument den höchsten Ansprüchen in Ton und Form gerecht. — Trotzdem verkaufen wir auch Steinberg-Flügel und -Pianos zu sehr angenehmen Bedingungen.

Alleinige Niederlage

Pianohaus Hirsch

am Sendlingertorplatz
MÜNCHEN / Lindwurmstraße 1

dem hat die orthodoxe Partei bei der Besetzung der gemeindlichen Ausschüsse voll erfüllt. Sie hat im Verhältnis zur Parteistärke ostjüdischen Gemeindegliedern sogar mehr Sitze in den Ausschüssen zur Verfügung gestellt als die zionistische Partei. Das zu erwähnen unterläßt Ihre „unterrichtete Seite“.

Bezüglich der Besetzung des Ritualausschusses ist es richtig, daß die orthodoxe Fraktion von Anfang an den Standpunkt eingenommen hat, daß an dem Mehrheitsverhältnis im Ritualausschuß, wie dieses im Vertrag zwischen der Kultusgemeinde und Ohel Jakob von 1922 vorgesehen ist, nichts geändert werden soll; dieser Standpunkt beruht auf der Erwägung, daß durch diesen Vertrag der Orthodoxie, sowohl westjüdischen wie ostjüdischen Ursprungs, das Verbleiben in der Einheitsgemeinde ermöglicht ist, und daß der in allen seinen Teilen nach reiflichen Erwägungen festgefügte Bau nicht durch Veränderung eines Gliedes gefährdet werden soll. Die gesamte Orthodoxie hat also ein Interesse, an der bisherigen Zusammensetzung — nämlich zwei von der Kultusgemeinde, vier von Ohel Jakob bestellte Mitglieder — festzuhalten. Eine Entfernung von bisherigen Mitgliedern aus dem Ritualausschuß verbot sich, denn bei der Bearbeitung der wichtigen Fragen, die dauernd das Gebiet gerade dieses Ausschusses bilden, ist besondere Erfahrung erforderlich, und die Mitarbeit der Herren, die dem Ausschuß seit Jahren angehören und daher diese Erfahrung besitzen, kann nicht entbehrt werden. Ohel Jakob beantragte aber, durch Zuwahl von zwei orthodoxen ostjüdischen Mitgliedern mit beratender Stimme den Wünschen unserer ostjüdischen Gesinnungsgenossen Rechnung zu tragen. Ein dahingehender Vorschlag wurde jedoch bei den diesbezüglichen privaten Besprechungen von liberaler Seite abgelehnt.

In der der beschlußfassenden Sitzung der Vertretungskörper vorhergegangenen interfraktionellen Be-

ratender Stimme hinzugewählt werden mußten. Nach dieser Stellungnahme von Ohel Jakob hatten dem Ausschuß also drei ostjüdische Herren als beratende Mitglieder anzugehören.

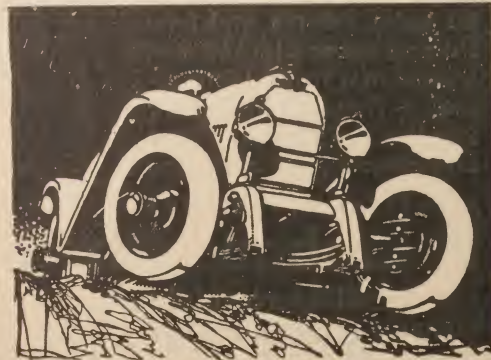
Es bestand also gar kein Anlaß „zur allgemeinen Überraschung“, wenn dieser bei der Vorbesprechung eingenommene Standpunkt in der Sitzung der beiden Körperschaften vom 14. Februar 1929 von den Vertretern von Ohel Jakob aufrechterhalten wurde. Die Angelegenheit fand schließlich dadurch ihre Erledigung, daß dem Ritualausschuß das von den Zionisten vorgeschlagene ostjüdische Mitglied und die von Ohel Jakob vorgeschlagenen zwei ostjüdischen Mitglieder als beratende Mitglieder zugewählt wurden, und daß die Liberalen, die dies zur Bedingung machten, ebenfalls ein beratendes Mitglied im Ritualausschuß erhielten. Dieser Vermittlungsvorschlag fand unter dem Vorbehalt, daß hieraus kein Präjudiz geschaffen werden dürfe, die Billigung von Ohel Jakob, trotzdem dadurch das vertragsmäßige Zahlenverhältnis bei den beratenden Mitgliedern zuungunsten von Ohel Jakob verändert wurde. Daran, daß an dem Vertrag selbst nichts geändert werden könne, hielt Ohel Jakob ausdrücklich fest.

Durch das Zugeständnis von Ohel Jakob wurde es ermöglicht, daß drei ostjüdische Herren als beratende Mitglieder in den Ritualausschuß eintreten konnten.

Bei dieser Sachlage gestattet sich Ihre „unterrichtete Seite“ zu behaupten:

„Wäre es also nach dem Willen von Ohel Jakob gegangen, so wären die Ostjuden im Ritualausschuß überhaupt nicht vertreten gewesen.“

Es sei noch kurz auf den letzten Absatz der Einsendung eingegangen. Ihr Einsender wiederholt hier Behauptungen, deren Unrichtigkeit auch schon von gerechtdenkenden Zionisten zugegeben wurde, und die durch die Wiederholungen nicht richtiger wer-



Der neue
AUSTRO-DAIMLER

6 Cylinder, 12/70 PS

Eine umwälzende Neukonstruktion

Hirschbold

K o m m . - G e s .

Fernruf 51355 **MÜNCHEN** Sonnenstr. 19

Herr Dr. Max Wiener, Berlin

EINTRITT RM. I.— STUDENTEN UND JUGENDLICHE RM. —.50

den. Nicht Ohel Jakob hat es verhindert, daß einer der orthodoxen Sitze in der Gemeindevertretung von einem ostjüdischen Gesinnungsgenossen eingenommen wurde, sondern die Uneinigkeit der beteiligten ostjüdischen Kreise hat diese selbst veranlaßt, auf Vorschlag des Herrn Oberlandesgerichtsrat Neumeyer die Vertretung auch ihrer Interessen in den Händen von Ohel Jakob zu belassen; von unserer Seite wurden bis zum letzten Augenblick die Bemühungen fortgesetzt, eine Einigung in der Aufstellung des Kandidaten herbeizuführen. Das allerdings ist richtig, und wir haben keinen Grund, dies zu verschweigen, daß wir es ablehnen müssen, uns vom Gesamtausschuß der Ostjuden und der zionistischen Partei einen Kandidaten aufnötigen zu lassen, was dies in der von der zionistischen Partei und dem Gesamtausschuß gemeinsam einberufenen Versammlung seinerzeit versucht worden ist. Der Gesamtausschuß der Ostjuden ist eine alle religiösen Richtungen in sich vereinigende Körperschaft und kam deshalb einer rein religiös eingestellten Körperschaft gegenüber kein Vorschlagsrecht verlangen. Noch mehr mußten wir den Versuch der zionistischen Partei zurückweisen, der orthodoxen Partei ihren Kandidaten aufzunötigen. Für uns sind zur Benennung orthodoxer Kandidaten als Vertreter der ostjüdischen orthodoxen Gemeindeinteressen selbstredend nur die orthodoxen ostjüdischen Gemeindeglieder berufen.

*

Der Verfasser unseres ersten Artikels erwidert hierauf folgendes:

Die vorstehenden Ausführungen gehen mit viel Worten um den Kern der Sache herum. Die ostjüdischen Gemeindeglieder waren bisher in den Ausschüssen nicht vertreten, und die zionistische Fraktion hat es für ihre Pflicht gehalten, die ostjüdischen Gemeindeglieder im stärksten Maße zur Gemeindegliederarbeit heranzuziehen. Es ist unverständlich, wie

in den obigen Ausführungen behauptet werden will, Ohel Jakob habe den ostjüdischen Gemeindegliedern mehr Sitze zur Verfügung gestellt als die zionistische Partei. Die zionistische Fraktion hat fünfzehn ostjüdische Gemeindeglieder in die Ausschüsse berufen, Ohel Jakob dagegen nur fünf. Beim Ritualausschuß findet nicht wie bei den anderen Ausschüssen eine freie Wahl durch die Gemeindevertretung statt, sondern hier hat Ohel Jakob vertragsgemäß vier Sitze. Daß die liberale Fraktion von den zwei Sitzen, die der Kultusgemeinde zustehen, keinen Sitz für ein ostjüdisches Mitglied freimachte, ist bedauerlich, aber nach der Stellungnahme der liberalen Fraktion verständlich. Wollte man ostjüdischen Mitgliedern im Ritualausschuß Einfluß geben, so mußte man sie als ordentliche Mitglieder berufen und dies könnte nur von seiten des Ohel Jakob geschehen. Wenn Ohel Jakob seine Pflicht gegen die ostjüdischen Brüder wirklich voll erfüllen wollte, wie er behauptet, dann mußte er einen von seinen vier Sitzen an ein ostjüdisches Mitglied abtreten.

Dem stand auch die Tatsache nicht entgegen, daß die vier bisherigen Mitglieder des Ohel Jakob im Ritualausschuß dem Ausschuß seit Jahren angehören. Es hätte sich sehr wohl ein vierter Sitz durch eine neue Persönlichkeit besetzen lassen, wenn es dem Ohel Jakob ernstlich darum zu tun gewesen wäre, dem Ostjuden Einfluß zu gewähren.

Es ist daran festzuhalten, daß Ohel Jakob es in der Hand hatte, einen Sitz mit beschließender Stimme dem Ostjuden einzuräumen und daß er dies nicht getan hat.

Die zionistische Fraktion, die im Hinblick auf den vorliegenden Vertrag keine Möglichkeit hatte, ihre Meinung durchzusetzen, begnügte sich dann schließlich mit einem beratenden Mitglied und brachte hierfür ein ostjüdisches Gemeindeglieder in Vorschlag. Ohel Jakob stimmt nach lebhaften Debatten diesem Vorschlag aber nur unter der ausdrücklichen

der Ostjuden und die zionistische Partei Ohel Jakob einen Kandidaten aufnötigen wollte, die zionistische Partei hat mit der Kandidatenbestimmung überhaupt nichts zu tun. Vielmehr hat eine Versammlung, die der Gesamtausschuß der Ostjuden abgehalten hat, der zionistischen Fraktion zwei Kandidaten vorgeschlagen, die von dieser ohne weiteres akzeptiert wurden. Die gleiche Versammlung hat Ohel Jakob ebenfalls einen Kandidaten präsentiert, der von Ohel Jakob aber strikt abgelehnt wurde.

Ohel Jakob hat die Ablehnung des ihm von der Versammlung vorgeschlagenen Kandidaten damit begründet, daß er als rein religiös eingestellte Körperschaft anderen Organisationen kein Vorschlagsrecht einräumen könne und daß er nur die orthodoxen ostjüdischen Gemeindeglieder als berechtigt erachte, Vorschläge zu machen. Zunächst hat Ohel Jakob nicht etwa an Stelle des vorgeschlagenen ostjüdischen Mitgliedes ein anderes ostjüdisches Mitglied in die Gemeindevertretung gewählt, sondern mit der Motivierung, daß ihm der Vorschlag nicht passe, alle Sitze mit Westjuden besetzt. Das interessanteste aber ist, daß das gleiche ostjüdische Mitglied, das von Ohel Jakob abgelehnt wurde, nun von Ohel Jakob seinerseits als beratendes Mitglied in den Ritualausschuß berufen wurde, für welchen Posten die religiösen Anforderungen sicher am strengsten zu stellen sind.

Der von dem Gesamtausschuß seinerzeit vorgeschlagene Kandidat hat also dem Ohel Jakob in religiöser Beziehung offenbar genügt. Wenn er ihn trotzdem nicht als Gemeindeglied akzeptiert hat, so ist dies eben der beste Beweis, daß Ohel Jakob gar nicht den Wunsch hat, seine Macht mit ostjüdischen Mitgliedern zu teilen. Er läßt ostjüdische Gemeindeglieder nur insoweit an der Gemeindeverwaltung teilnehmen, als er selbst dadurch keinerlei Einbuße erleidet.

Außer Zusammenhang mit der ganzen Frage, aber doch von einem gewissen Interesse ist die Konstatierung des Artikelschreibers, daß Ohel Jakob die Bildung der jüdischen Volkspartei nur als vorübergehendes Wahlbündnis aufgefaßt habe. Die Zionisten hatten die Zusammenfassung der Minderheiten in der Gemeinde sich viel intensiver gedacht und hatten die Bildung der jüdischen Volkspartei keineswegs nur als bloßes taktisches Bündnis aufgefaßt. Die Bildung der jüdischen Volkspartei war seinerzeit um deswillen so wichtig, weil unter dieser gemeinsamen Parole die Ostjuden sich stark bei der Wahl

einer von ihm veranstalteten Lessingfeier mit nachfolgender Diskussion eingeladen und wir haben dieser Einladung Folge geleistet, nachdem uns Redefreiheit zugesichert worden war.

Zunächst hielt Herr Dr. Wassermann ein treffliches, geistvolles Referat über die Bedeutung Lessings für das Judentum. Seine Ausführungen können, wenigstens teilweise, auch vom zionistischen Standpunkte unterschrieben werden. Überhaupt zeigte der Abend, daß man im Centralverein schon mancherlei zionistische Gedankengänge unbewußt in sich aufgenommen hat. Wenn Herr Dr. Wassermann davon sprach, daß man sich sein jüdisches Tun und Handeln nicht von außen her vorschreiben lassen dürfe, so hat er sich damit einen alten zionistischen Grundsatz zu eigen gemacht.

Freilich zeigte die nach den Worten unseres Redners, R.-A. Dr. Weichselbaum lebhaft einsetzende Diskussion, wie wenig man sich teilweise bis jetzt noch ernsthaft mit der zionistischen Ideologie befaßt hatte. Z. B. behauptete ein Redner, der Zionismus sei nicht durch einen idealistischen Willen geboren. Seinen Ursprung habe er vielmehr den Unbequemlichkeiten der Ostjuden in ihren Wohnländern zu verdanken; eine Behauptung, die der Redner bei eingehender Prüfung an Hand der jüdischen Geschichte und der Geschichte der Entstehung des Zionismus wohl selbst nicht aufrechterhalten wird. Übrigens dürfte Unbequemlichkeit nicht ganz der richtige Ausdruck für die jahrhundertelangen grausamen Verfolgungen unserer Brüder im Osten, wobei hunderttausende hingerichtet wurden, sein. Wieviel hätte gefehlt und der Plan Hitlers, uns bayerische Juden 1923 in Konzentrationslagern unterzubringen, wäre zur Ausführung gelangt? Hätte man das auch als Unbequemlichkeit bezeichnet? Doch das ist ja schon sechs Jahre her und man hat jene Zeit, in der ein Jude nicht über die Straße gehen konnte, ohne angegriffen zu werden, längst vergessen. Doch nein, nicht ganz. — Etwas ist aus dieser unglücklichen Zeit geblieben und hat sich als das Schlechte und auf jeden Fall Abzulehnende eingepreßt: Der Begriff „Nationalismus“. Und da nun mal auch die zionistische Bewegung den Stempel „national“ trägt, so macht man keinen großen Unterschied zwischen nichtjüdischen und jüdischen „Nationalisten“. — Zwar ist unzähligmal von zionistischen Führern erklärt worden, daß der

**Münchener Firmen, bedient Euch der jüdischen
Stellenvermittlung ● Herzog-Max-Straße 5/1 ● Telephon 92883**

Seine Hände hatten im Shop gearbeitet, sein Körper sich wohl auch im Shop befunden, — doch er hatte es nicht gefühlt. Denn seine Augen, seine Gedanken und sein Herz waren anderswo gewesen. Ungeduldig hatte er den Glockenschlag erwartet, da er die vier Wände, in denen er sich befand, verlassen konnte. Kaum hatte er sie verlassen, so sah er sie nicht mehr, war er nicht mehr dort, sondern daheim, bei seiner Frau, bei seinen Kindern, bei seinen Büchern und bei seiner Zeitung, bei seinem Traum eines anderen, eines neuen Lebens.

„Sonderbar!“ — ging es ihm durch den Sinn — „Wie ich ein armer Mann, ein hungriger, versklavter Arbeiter war, da habe ich den Shop nicht gefühlt und nicht gehabt. Ich fühle ihn erst, seit ich reich geworden bin . . .“

Und ohne es zu wollen, verglich er sein Leben als armer Arbeiter mit dem späteren Leben, da er auf eigenes Risiko zu arbeiten und reich zu werden begann. Vor den Augen des ruhelos auf- und abgehenden alten Mannes zogen Bilder früherer Jahre und früherer Tage vorbei.

Vielleicht weil die Zeit seiner Armut mit seiner Jugend zusammenfiel, waren gerade die Bilder, die ihm die Armut malte, so froh, so still und gut, so traulich und so wohltuend, wie sie wohl, als sie Wirklichkeit waren, nie gewesen . . .

Des Shops erinnerte er sich überhaupt nicht aus jenen Jahren, da er als armer, gewöhnlicher Arbeiter bei Fremden geschuftet hatte. Der Shop war in jenen tiefen, dunklen Abgrund versunken, der den Strom unserer bösen Tage in die finstere Höhle des „Nichts“ münden läßt, wo sie dem Gedächtnis entschwinden. Was Lederer jetzt sah, was jetzt in seiner Erinnerung aufstieg, das waren nur jene glücklichen Augenblicke in seinem Heim, da er Sures Wärme, ihre Anteilnahme an seinem Schicksal, ihr Mitfühlen und Mitleben aus allen ihren

Bewegungen, aus jedem ihrer Worte und jeder ihrer Gesten, aus ihren leisen Seufzern, ihrem Lachen, ihrer Freude und am stärksten aus ihrer Stimme herausgeföhlt hatte.

Ja, ihre Stimme war damals ganz anders gewesen . . .

Hoffnung auf bessere Tage hatten sie damals keine. Vielleicht wünschten sie gar keine besseren Tage. Sie besaßen bloß das bißchen einförmigen Lebens, das der Tag brachte. Und dieses einförmige, nüchterne Leben verschlangen sie mit dem ganzen Heißhunger ihres unendlichen Wollens und schufen daraus das Beste, das sie vermochten. Sie besaßen Jugend und Liebe und schenkten einander das einzige, was sie zu geben hatten — ihre Jugend und Liebe; die schenkten sie einander aus vollem Herzen, mit all' ihrem Wollen und Wünschen.

In dem unbewußten Wunsch, die Erinnerung an jene guten Zeiten, die er sich in Gedanken ausmalte, festzuhalten, hielt Lederer, ohne es zu merken, in seinem ruhelosen Auf und Ab inne, setzte sich nieder und drückte die Hand an die Zähne, als wollte er mit dem Munde die alten Zeiten anhalten.

Szenen aus Rußland tauchten auf, aus jener Zeit, da er Sure im Stadtpark von Lodz kennengelernt hatte. Sie war Arbeiterin gewesen wie er, hatte derselben Schichte wie er angehört. Lederer hörte noch einmal, wie sie beide die Gründung ihres armseligen Heims besprachen. Tage der Arbeitslosigkeit tauchten auf, da er ganze Tage hungrig durch die Straßen von Lodz geirrt war und sein Hirn zermartert hatte, wie er ein paar Groschen auftreiben sollte, weil er nicht mit leeren Händen heimkommen wollte. Kam er dann am Abend heim, so fand er statt eines trüben Gesichtes Trost aus guten trauten Augen und eine Schüssel gute Grütze. „Woher hat sie nur die Grütze genommen? Ja, Sure war immer eine Künstlerin darin, aus nichts, aus Resten vom Nachtmahl des Vortages, aus ein paar gelben Rü-

und bekümmert hatte sie ihm jedes Kind angekündigt, das das Licht der Welt erblicken sollte! Und immer hatte er sie beruhigt und getröstet. Wohl hatte er gefühlt, daß die „Bürde“ schwerer wurde; doch um so süßer wurde es, sie zu tragen; um so mehr wuchs sein Mut, um so stärker wurde seine Arbeitsenergie und sein Arbeitswille, um ihr, seiner Frau, zu schaffen, was sie brauchte. . . .

„Das hat dir noch gefehlt“ — hatte sie zaghaft hinzugefügt, wenn sie ihm ankündigte, was ihr bevorstand, als wäre nur sie daran schuld.

„Mache dir nur keine Sorge!“ — hatte er tröstend geantwortet — „Jeder Mund bekommt sein Brot!“

Und jedesmal, so oft sie ihm eine solche „Meldung“ machte, hatte er willig den Kopf gebeugt und freudig die „Last“ auf sich genommen. Das hatte ihn ja auch veranlaßt, etwas Besseres zu suchen: sie sollte sich nicht mehr so plagen müssen! Dem zuliebe hatte er das Kreuz der „Wanderung“ auf sich genommen! Wie schwer war doch beiden der Abschied, die Trennung, als er in die weite Welt ging. . . . Noch in der letzten Minute, als alles schon zur Reise bereit war, rief sie:

„Vielleicht doch lieber nicht, Chaim? So lange haben wir die Armut ertragen, wir werden sie weiter ertragen.“

„Ich werde doch nicht auf das hören, was eine Frau plappert!“ — so hatte er sich damals Mut gemacht; doch er hatte nicht gewagt, ihr in die Augen zu schauen, denn auf seinem Gesicht war etwas anderes zu lesen. . . .

Und dann die Jahre der Wanderung, des langen Wartens auf sie. . . . Freudig und voll glücklicher Erwartung hatte er Cent um Cent, Dollar um Dollar gespart, um sie hinüberzubringen. . . . Und die langen Nächte auf dem Strohsack beim Landsmann, dem Bäcker, als er auf sie wartete. . . . Das Glück des Wiedersehens. . . . die Freude, als er die Kinder auf dem Schiff erblickte. . . . Dann hatte er sie in die Wohnung in der Norfolk-Street geführt, die er vorbereitet hatte. . . . Sein Ältester, Moj-

ärmliche, aber glückliche und zufriedene gemeinsame Mahlzeiten, die Abende, da Sures Küchenschürze den Schweiß von der Stirn ihres Mannes wischte, ihre leisen Seufzer am Herd. . . .

„Gott, o Gott, das war doch ein wahrhaft trautes Leben, ein Leben, das zu leben lohnte! Wo ist es hingekommen? Wohin ist es entschwunden?“

XI. Kapitel.

DIE GEBURT EINER IDEE.

Und noch etwas war da; etwas, was eigentlich nicht da war, wie ein Lichtstrahl das armselige, alltägliche, einförmige Leben erhellte; jene „vollkommene, höhere Seele“, von der die jüdische Mystik spricht, das Leben in einer anderen, einer gerechteren, einer besseren Welt, das einst noch kommen muß. Jeder hatte einen Glauben gehabt, ähnlich dem Glauben der frommen Juden an einen gerechten Gott, an einen Messias und Erlöser, der einst kommen und lohnen wird. Um dieses Glaubens willen hatte er so gern an den freien Samstagen oder Sonntagen seine Bücher gelesen, deswegen hatte er so gern einen Diskussionsabend, eine Versammlung oder eine Vorlesung besucht. O die glückliche Zeit, auf die er zusammen mit allen anderen gehofft hatte — da die Menschheit frei sein wird, da es keine Unterdrücker und keine Unterdrückten geben wird! O die goldene Zeit!

So fest hatte er daran geglaubt, daß sie kommen würde, daß sie kommen mußte; das war seine Religion gewesen, sein Messias, sein Gott!

„Wohin ist der Lichtstrahl entschwunden, der das armselige, alltägliche, sorgenvolle Leben mit dem Glanz des Glaubens an einen Messias, an eine bessere Welt erfüllt hat? . . .“

„Jetzt habe ich es, was ich ersehnt, was ich gewünscht und erhofft habe in den Jahren der Arbeit! Dieser Glaube an etwas Schöneres, Besseres, Gerechteres war es! . . .“

„Ich habe nur einen offenen Spalt jener Tür gesehen, die zu meinem Glück führte, und mit aller Kraft habe ich mich gegen sie gestemmt, um mir den Eintritt zu erzwingen...“

„Und damals ist etwas erloschen und etwas anderes hat sich entzündet. Was kümmert mich die Welt, die Menschheit? Was gehen mich die anderen an? Ich, Chaim Lederer, will gesichert sein, gesichert und versorgt fürs ganze Leben. Ich, Chaim Lederer, will mich nicht in Angst und Sorge zu Bett legen, in tote Saison, in Streiks oder andere Krisen zu geraten, wenn ich morgen zur Arbeit komme. Ich, Chaim Lederer, will sicher sein, fürs ganze Leben sicher sein, verstanden? ...“

„Was gehen mich die anderen an? Das ist unnützes Spintisieren, das sind Träume, kindliche Träume — über das, was geschehen wird, wenn der Messias kommt! Die Wirklichkeit bin ich, Chaim Lederer — ich, mein Fleisch und Blut, meine Frau und meine Kinder. Das ist real, ist sicher, ist da, ist heute — nicht das, was nach meinem Tode zu erwarten, zu erhoffen ist...“

„Ja, jetzt sehe ich ganz klar, wie alles gekommen ist. Chaim Lederer hat keine Diskussionen mehr besucht. Chaim Lederer hat sich nicht mehr mit dummen Büchern befaßt. Chaim Lederer hat nur einen Gedanken gehabt — Hemden. Immer mehr Hemden: zwölf Dutzend täglich, fünfzehn Dutzend täglich. Und Leinwand — Leinwand mußte beschafft werden, um jeden Preis, von den Händlern auf der Alan-Street oder direkt von der Fabrik...“

„Und um immer mehr Hemden zu haben, hat Chaim Lederer allem entsagt, alles verlassen — seinen Gott, seinen Glauben, seine Familie... Er hat nicht Frau mehr, noch Kind gekannt — nur Hemden. Was hat es ihn gekümmert, wie seine Kinder aufwachsen, was für Wünsche sie haben, wer ihre Freunde sind, was sie lernen, was sie werden? Für Chaim Lederer hat es nur eines

— Hemden; je mehr Hemden, desto reicher wird Chaim Lederer sein, desto mehr versorgt, gesichert, gefestigt...“

„Und jetzt bin ich, Chaim Lederer, so weit. Ich bin gesichert und versorgt. Und die Frau ist fort, die Kinder sind fort, fort ist der Gott, fort der Glaube, fort der Messias — nichts ist mehr da als Hemden, Geld und Hemden...“

„Wer ist daran schuld?“ Warum gebe ich ihnen die Schuld? Was habe ich ihnen vorzuwerfen? Ich habe sie doch dem Leben zugeführt, in dem sie sich jetzt bewegen. Warum quäle ich sie? Was kann meine Tochter dafür, daß sich ihr Charakter so entwickelt hat, daß ihr Ideal ein Nürnberger ist? Ich habe sie doch so weit gebracht!... Wie sie mich mit ihren Blicken angefleht hat, ich möge ihr Glück nicht zerstören!...“

Erst jetzt begriff Lederer voll und ganz Stellas Unglück, die Angst und Sorge, die aus ihrem Blick gesprochen hatte, die Furcht, der Vater werde ihr Glück zerstören...

„Wie vor einem Kranken hat sie sich vor mir gefürchtet! — sagte er sich.

„Was soll ich jetzt tun?“ — fragte er sich noch einmal — „Was soll ich tun? Soll ich nicht doch beginnen, das Leben meiner Familie zu leben? Warum stehe ich außerhalb?“

Er kam sich wie ein Bettler vor, der vor der Tür steht und durchs Fenster ins Zimmer blickt. Er sah seine Frau und seine Kinder das andere Leben leben, das er selbst ihnen geschaffen hatte. Doch er konnte nicht zu ihnen hineinkommen. Er sah neidvoll, wie sie lebten, und stand draußen.

„Warum stehe ich draußen?“ — fragte er sich. — „Wenn ich dieses Leben geschaffen habe, bedeutet das doch, daß ich es gewünscht, daß ich darnach gestrebt habe. Warum stehe ich drüben? Warum nicht in dieses Leben eintreten, es genießen, mit vollen Zügen genießen, was ich erarbeitet habe, mit ihnen leben, nicht sie stören, die Welt bereisen. Kalifornien sehen, Autotouren machen? Ich

etwas Besseres wiedergeben? Wird das Reisen der Lohn für mein ganzes Leben sein, das ich bei den Hemden verbracht habe? Soll das mein Ideal gewesen sein, nach dem ich gestrebt habe?... Soll das vielleicht das neue, das richtige, das schönere und bessere Leben sein — daß ich auf einem weichen Sessel sitze?“ — er betastete den Stuhl, auf dem er saß. — „Doch was macht es mir aus, in was für einem Zimmer ich wohne? Mein ganzes Leben lang habe ich mich nicht darum gekümmert. Und gesetzt den Fall, ich verschwägere mich schon mit den Nürnbergers — werde ich dadurch glücklich sein? Werde ich ruhig und zufrieden sein? Oder vielleicht, wenn ich einem anderen Nürnberger einen Besuch abstatte und mich mit ein paar alten Weibern an den Kartentisch setze? Soll das mein ‚Leben‘ sein? ...“

Und dann trat das Alter ein und stellte sich vor Lederer hin: „Wie lange kann ich überhaupt noch leben, denken, fühlen? Acht oder zehn Jahre noch, vielleicht auch — wer kann das wissen? — noch weniger. Und was sind acht oder zehn Jahre in einem Menschenleben? Sovielmal zehn Jahre sind in meinem Leben schon vorübergezogen wie ein Schatten, ein Nichts... als wäre es erst gestern gewesen... und ich stehe am Rande des Lebens...“

„Gesetzt, ich unternehme schon eine Vergnügungsreise; wieviel Mal kann ich reisen? Und was wird nach meiner Rückkehr sein, was wird weiter sein? ...“

„Nein. Wenn sie so leben wollen — wohl bekomm's! Ich habe nichts dagegen, ich werde sie nicht stören. Ich habe kein Recht dazu. Sie fühlen sich dabei glücklich und zufrieden — mögen sie genießen, was ihnen Freude macht. Ich habe dafür gearbeitet und alles geopfert, damit sie all das haben; wenn sie sich darin wohl fühlen, warum soll ich sie stören? Ich aber muß mir etwas anderes suchen, etwas ganz anderes...“

bescheiden leben, doch zufrieden.“

„Du wieder ein Arbeiter?“ — lachte die andere Stimme in seinem Innern höhnisch auf.

„Ja, warum denn nicht?“ — versuchte er der anderen Stimme zu entgegnen. — „Ich werde alles den Kindern überlassen, alles, was ich besitze, was ich für sie aufgehäuft habe. Mögen sie sich dessen freuen und glücklich sein. Sie brauchen mich nicht mehr. Sie sind versorgt. Und ich selber werde fortgehen...“

„Wohin willst du gehen?“

„Zurück, dorthin, wo ich glücklich war ...“

Eine nie gekannte Sehnsucht erfaßte ihn nach dem Leben, das er einmal besessen hatte, das ihm jetzt so schön erschien. Und diese Sehnsucht ließ die Bilder dieses Lebens in allen Einzelheiten vor seinem Auge entstehen.

Zunächst sah er sich fortgehen: Allein oder mit Sure? Das hängt von ihr ab. Ja, mit Sure, mit der alten Frau. Gar nichts wird mitgenommen, alles zurückgelassen. Wir verschwinden ganz einfach, und niemand weiß, wo wir hingeraten sind. Über Tage sitze ich irgendwo in einem Shop. Ich bin einer der vielen „Rücken“, die ich neulich bei mir im Shop gesehen habe. Ich will einer von ihnen sein — mit ihnen. Ich will — „sie alle“ sein. Wie sie will ich meinen Glauben und meine Hoffnung wiederbekommen. Wie sie alle, will ich auf etwas Besseres, Gerechteres warten, nicht bloß für mich, sondern für alle. Mein Glück soll das Glück aller sein, meine Freude, meine Hoffnung — aller Freude, aller Hoffnung, so wie es einmal war. Dieser Welt bin ich entwachsen. Es war meine Welt und in sie will ich zurückkehren...“

Mit einem Male sah er sich als bescheidener Arbeiter; er war nie Unternehmer gewesen, hatte seine Arbeit nie verlassen.

(Fortsetzung folgt)

Stätte des Geistesfeuers zu gestalten, in dem das blutbefleckte Kriegskleid verbrannt und die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden“, ist nach Martin Buber der geheime Sinn und die menschliche Aufgabe der zionistischen Bewegung.“

Ein weiterer Centralvereins-Diskussionsredner brachte nun einen etwas schärferen Ton in die Debatte. Dieser Redner glaubte einen scharfen Trennungsstrich zwischen Zionisten und Centralverein wegen ihrer verschiedenen Stellung zum Deutschtum ziehen zu müssen. — Muß es denn immer wieder wiederholt werden, daß der Zionismus gar nicht daran denkt und nie daran gedacht hat, den deutschen Juden ihr Heimatgefühl zu rauben und daß jeder deutsche Zionist sich als ebenso guter Deutscher fühlt wie die nichtzionistischen Juden. Den Zionisten sind diese Dinge derart selbstverständlich, daß sie es für unnötig halten, ihr Deutschtum immer wieder zu beteuern. Um diese Frage handelt es sich ja auch gar nicht. Das Problem, das heute jeden Juden, der nicht will, daß die Kulturwerte des Judentums untergehen, gleich welcher Richtung, beschäftigt, lautet vielmehr: Was können wir tun, um den Auflösungsprozeß, in dem sich besonders das deutsche Judentum befindet, aufzuhalten? —

Die Antwort des Zionismus darauf ist Palästina als geistiger Mittelpunkt und Vermittler neuer Kräfte für das Judentum in der Diaspora.

Wir können verstehen, daß Nichtzionisten andere Wege zur Lösung dieser Existenzfrage suchen, aber nicht verständlich ist, daß jemand, der mitträgt an der Verantwortung für die Zukunft einer jüdischen Gemeinde, die ja nur ein Teil des Gesamtjudentums ist, unberührt von allen Widerlegungen, immer wieder einen, von den Ereignissen der letzten Jahrzehnte längst überholten Standpunkt einnimmt. —

(Wenn man den Ernst der jüdischen Lage bezweifelt, dann lese man doch die Feststellungen, die vor kurzem von einem statistischen Sachverständigen gemacht wurden: Im Jahre 1927 war die jüdische Geburtsziffer in Berlin 1371, die Sterblichkeit dagegen betrug im gleichen Zeitraum 2446. In anderen Orten ist es wohl kaum besser, der Verfall der jüdischen Landgemeinden ist bekannt. Die Auswirkung des Schadens durch Entfremdung und Loslösung, besonders der Jugend, wird bald genug in Erscheinung treten.)

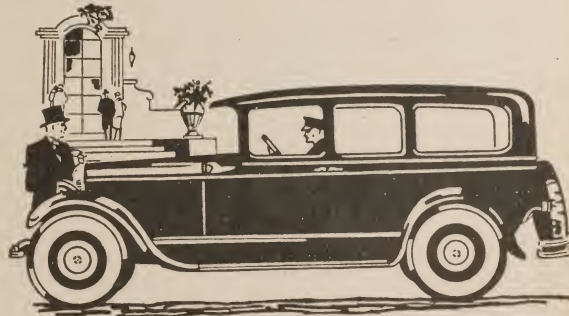
Der weitere Verlauf der Diskussion zeigte, daß die antizionistische Einstellung des vorhin erwähnten Redners kaum einen Anklang fand. Herr Rabbiner Dr. Rülff erklärte, daß das Deutschtum heute für uns eine Selbstverständlichkeit sei, während

Verdienst der objektiven und entgegenkommenden Versammlungsleitung seitens des Vorsitzenden, Herrn Dr. Wassermann.

Wir hoffen, daß derartige Auseinandersetzungen, die zur Bereicherung des jüdischen Lebens in unserer Gemeinde beitragen, öfters stattfinden und wir würden uns freuen, wenn die Centralvereins-Mitglieder unseren Besuch durch rege Teilnahme an unseren Diskussionsabenden erwidern würden. — K.

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Palästina

Berlin, 14. Februar. (JTA.) Die „Industrie- und Handelszeitung“ schreibt: Nach den schweren Krisenjahren 1926 und 1927 hat die wirtschaftliche Lage Palästinas im Jahre 1928 eine langsame Erholung erfahren. Die Arbeitslosigkeit ging zurück und die Bautätigkeit wurde wieder etwas lebhafter. Infolge teilweiser Mißernten, namentlich von Getreide und Ölfrüchten, konnte 1928 die Ausfuhr Palästinas die Ziffer des Jahres 1927 nicht erreichen. In den ersten 9 Monaten, über die nähere Angaben vorliegen, wurden Waren im Werte von £ 1.136.609 ausgeführt gegen £ 1.396.678 in den ersten neun Monaten 1927. Die Einfuhr hingegen wies eine Steigerung von 8 Prozent auf. Sie belief sich von Januar bis September 1928 auf £ 4.788.582 gegen £ 4.441.391 in der gleichen Zeit 1927. Unter Berücksichtigung der Wiederausfuhr, die sich auf £ 131.720 gegen £ 208.263 in den ersten neun Mo-



MAX NEUMAYER

Kraftfahrzeuge, Kaulbachstraße 82/86
(Nähe Siegestor) Telefon 33823-24

OPEL / STUDEBAKER

Vertretung — Spezial-Reparaturwerkstätte
Günstige Ratenzahlungen

fahren haben. Der Produktionswert der jüdischen Industrien ist mit £ 200.000, der Ausfuhrwert ihrer Waren mit £ 130.000 angegeben.

Der Schiffsverkehr Palästinas betrug 1928 539 Schiffe mit 1.314.648 t, gegen 498 Schiffe mit 1.152.399 t im Jahre 1927. Ein regelmäßiger Luftverkehr ist zwischen Kairo nach Bagdad über Gaza in Südpalästina eingerichtet worden, vorläufig vierzehntägig. Das Straßennetz Palästinas wird für den Automobilverkehr ausgebaut, der in steigende Konkurrenz mit der Eisenbahn getreten ist.

Aus der jüdischen Welt

Der preußische Staat läßt am 14. März im Potsdamer Einstein-Turm eine Einstein-Büste aufstellen

Berlin, 8. März. (JTA.) Der preußische Staat hat die von dem Bildhauer K. H. Isenstein geschaffene Einstein-Büste erworben, um sie am 50. Geburtstag des Gelehrten (14. März 1929) im Einstein-Turm bei Potsdam aufzustellen.

Gleichzeitig hat das Provinzialmuseum in Hannover ein Exemplar dieser Büste erworben. Auch in der Kunstsammlung der jüdischen Gemeinde zu Berlin wird die Einstein-Büste in den nächsten Tagen zur Aufstellung gelangen.

Die „Jüdische Rundschau“, Organ der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, bereitet aus Anlaß des 50. Geburtstages Einsteins eine dem großen Gelehrten und großen Juden gewidmete Jubiläumsnummer vor.

Der Kartelltag des K. J. V. — Richard Lichtheim zum Präsidenten wiedergewählt

Berlin, 6. März (JTA.) Der Kartelltag des K. J. V., der am 3. und 4. März in Frankfurt a. Main abgehalten wurde, fand nach der mit überwiegender Mehrheit beschlossenen Wiederaufnahme des Bundes zionistischer Korporationen seinen Fortgang mit einem großangelegten Referat des bisherigen Präsidenten Richard Lichtheim über das Thema „Die Lage im Zionismus und die Aufgaben des K. J. V.“. Die darauf folgende Aussprache, an der sich auch der Vorsitzende der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Herr Kurt Blumenfeld, beteiligte, brachte eine interessante Auseinandersetzung über die aktuellen zionistischen Probleme.

Zionisten, kauft und verbreitet den Schekel!

Deutschland zu werden.

Das Dresdner Oberlandesgericht bestätigt das Urteil gegen Rabbiner Dr. Goldmann. — Das Recht zur freien Religionsübung wird durch das sächsische Landesgesetz begrenzt

Dresden, 8. März. (JTA.) Der Rabbiner der Leipziger jüdischen Gemeinde, Herr Dr. Felix Goldmann, hatte seinen Sohn an den Sonnabenden (Sabbattagen) nicht in die Schule geschickt. Gegenüber der Schulbehörde begründete er dies damit, daß sein Sohn dem Sabbat-Gottesdienst im jüdischen Tempel beiwohnen müsse und daß das Recht auf freie Religionsausübung verfassungsmäßig garantiert sei. Er wurde trotzdem zu einer Geldstrafe verurteilt, und dieses Urteil wurde vom Leipziger Gericht bestätigt. Dr. Goldmann ging bis zum Sächsischen Oberlandesgericht, das aber seine Revision verwarf. Es entschied, daß zwar Artikel 135 der Reichsverfassung die ungestörte Religionsausübung gewährleiste, aber nur mit der ausdrücklichen Einschränkung in Absatz 3, daß die allgemeinen Staatsgesetze hiervon unberührt bleiben. Eine ähnliche Einschränkung mache auch Artikel 136. Das Recht zur freien Religionsausübung findet also nach Ansicht des Oberlandesgerichts seine Grenze in den Bestimmungen der allgemeinen Reichs- und Landesgesetze. Da in Sachsen ein Rechtsanspruch auf Befreiung eines Schülers vom Unterricht an staatlich nicht anerkannten Feiertagen nicht bestehe, habe das Gericht die Revision verworfen.

6 Wochen Gefängnis für „Judenrepublik“

Köln, 5. März. (JTA.) Der zwanzig Jahre alte kaufmännische Angestellte Wilhelm Kaiser, Geschäftsführer der Kölner Hitlergarde, wurde wegen Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte in zwei Versammlungen von der „Judenrepublik“ gesprochen und die Behauptung aufgestellt, „die deutsche Republik sei durch und durch verjudet“. Der Gerichtsvorsitzende betonte in der Begründung des Urteils, man dürfe einer unreifen Jugend nicht alles verzeihen und zugutehalten.

Historisch-wissenschaftliche Publikationen der Wiener jüdischen Gemeinde

Wien, 6. März. (JTA.) Die historische Kommission der Wiener jüdischen Gemeinde setzt

Neue Europa-Tournee der „Habimah“

Berlin, 8. März. (JTA.) Wie uns mitgeteilt wird, hat „Habimah“ sich ab 15. September 1929 zu einer sechsmonatigen Europa-Tournee verpflichtet. Sie wird mit dem neu einstudierten Repertoire auftreten, von dem das erste Stück: „Ozar“, eine Tragikomödie von Scholem Aleichem-Berkowitz, in Tel Awiw zur Uraufführung gelangte, und das zweite: „Davids Krone“ (Die Locken Absaloms) von Calderon, ein biblisches Drama, wahrscheinlich Ende März erstaufgeführt werden wird.

Die Tournee wird wohl in Italien beginnen und über die mitteleuropäischen Staaten bis nach England führen.

Leon Blum tritt in die Agency ein

Paris, 8. März. (JTA.) Der Führer der französischen Sozialdemokratie, Leon Blum, wurde vom französischen zionistischen Rat zum Vertreter Frankreichs in der Jewish Agency nominiert. Leon Blum hat die Kandidatur angenommen. Blum wird in kurzem wieder in das Parlament eintreten, da ein sozialistischer Deputierter zu seinen Gunsten auf seinen Parlamentssitz verzichtet hat.

Am 21. April Agency-Konferenz der englischen Juden

London, 10. März. (JTA.) Die englisch-jüdische Konferenz, in der der Wunsch der jüdischen Gemeinschaft Großbritanniens, an der Jewish Agency teilzunehmen, demonstriert werden soll, wurde vom Jewish Board of Deputies (Deputiertenrat der englischen Juden) für den 21. April nach der Rudolf-Steiner-Halle in London einberufen. Einladungen ergingen bisher an den britischen Reichsrabbiner Dr. Hertz; an den Marquis von Reading, früheren Vizekönig von Indien; an Lord Melchett (Sir Alfred Mond), früheren britischen Minister und jetzigen Präsidenten der englischen zionistischen Organisation; an Sir Herbert Samuel, früheren Minister und Oberkommissar für Palästina; an die extrem orthodoxe Gemeinde Adass Jisroel; an die Föderation englischer Synagogen (konservative Richtung); an den liberalen Synagogenverband; an die spanisch-portugiesische Synagoge; an die Provinz-Synagogen; an die Anglo-Jewish Association; an die Jewish Friendly Societies (Freundschaftsbünde); an den Beth-Din; an den Verband jüdischer Studenten; an die Liga der britischen Juden sowie an alle jüdischen Gewerkschaften.

Der Einladung ist ein Memorandum beigelegt, in welchem als das Ziel der Jewish Agency die Mithilfe an der Errichtung des jüdischen National-

rat von fast allen Regierungen der Welt unterzeichnet worden ist. Dieser von einem einzigen Mann unternommene Feldzug, fährt die Zeitung fort, hat zu nicht weniger wichtigen Resultaten geführt, als der Völkerbundvertrag und das Locarno-Protokoll.

Dr. Weizmanns Genesung schreitet fort

London, 11. März. (JTA.) Die Genesung Dr. Weizmanns, des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, der bekanntlich an einer Sepsis der Kehle erkrankt ist, schreitet, wenn auch langsam, fort. Auf ärztlichen Rat wird sich Dr. Weizmann in einen Ort des Kontinents zur Erholung begeben.

PELZMODEN



BERNHARD BAUCH

MÜNCHEN

SCHÄFFLERSTRASSE 3

KAUFINGERSTRASSE 25

BRIENNER STRASSE 8

von gestem werden, und die Vorsitzende einer neutralen Gruppe anzugehören hat. Beide Parteien verpflichten sich, in prinzipiellen Fragen einander nicht zu majorisieren. Das Präsidium des Zentralkomitees besteht aus sieben Personen, und zwar aus dem neutralen Präsidenten, drei bisherigen Mitgliedern des Zentralkomitees, zwei Angehörigen der radikalen Gruppe „Al Hamischmar“ und einem Revisionisten. An die Stelle des zurückgetretenen Präsidenten der Landesorganisation, Herrn Leon Levite, wird wahrscheinlich Rechtsanwalt Borys Stawsky treten.

Die Inschriften sind in griechischer Sprache, die eine in aramäischer Sprache. Der aramäischen Inschrift ist zu entnehmen, daß die Pflasterung zu der Synagoge führt und zur Zeit der Regierung des Kaisers Justinus hergestellt wurde. Die griechische Inschrift enthält die Namen der beiden Handwerker, die die Pflasterung herstellten. Unter dem Fußboden der Apsis ist ein Behälter gefunden worden, der anscheinend als Sammelbüchse diente; in demselben befanden sich zwei Dutzend Kupfermünzen.

Feuilleton

Uriel Birnbaum

Vorlesung aus eigenen Werken

(Gehalten am 6. März 1929 im Rahmen der Lehrkurse der Israelitischen Kultusgemeinde München im Steinicke-Saal)

Vor einem zahlreichen und distinguierten Publikum gab der Wiener jüdische Malerdichter Uriel Birnbaum in einer anderthalbstündigen Vorlesung eine Übersicht über einen Teil seines bisherigen dichterischen Schaffens.

Er begann, seitens der Veranstalter durch Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Alfred Neumeier herzlich begrüßt, mit dem Vortrag von Kriegsgedichten, die während des Weltkrieges und im unmittelbaren Zusammenhang mit des Dichters persönlichen Kriegserlebnissen entstanden, in Wien im Jahre 1921 unter dem Titel „In G'ttes Krieg“ erschienen sind.

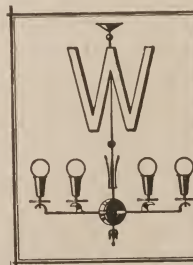
Wie schon der Name des Werkes besagt, hat Birnbaum den Krieg religiös erlebt. Er empfand ihn vom ersten Augenblick an als eine g'ttliche Schickung, als ein Strafgericht G'ttes und hat diese, mit seinem Blut besiegelte Erkenntnis nie preisgegeben. Im Gegensatz zu so vielen, ehemals überbegeisterten Kriegsdichtern, die nur allzu rasch ihre frühere Einstellung vergessen hatten, um heute mit dem seichten Strom der Zeit zu schwimmen, hält Birnbaum, heute wie ehemals, jene Erlebnisse in Ehren und wird nicht müde, darauf hinzuweisen, daß alle Not und Greuel des Krieges, als von G'tt gegeben, in Demut und Ergebenheit, ja erlebnisfreudig hinzunehmen sind.

„In Gottes Krieg“ besteht aus einer tagebuchartigen Sammlung von Sonetten, in denen alle Ereignisse des Krieges und jede Phase seiner persönlichen Erlebnisse ihren religiös bestimmten Ausdruck finden. Es spricht sich darin aber auch ganz scharf die politisch eindeutig rechts gerichtete Einstellung des Autors und (wie es von einem religiösen Menschen seiner Art nicht anders erwartet werden kann) seine antidemokratische, autoritative Weltansicht aus.

Den weiteren Inhalt seiner Vorlesung bildeten Liebesgedichte aus dem leider bisher unveröffentlicht gebliebenen Gedichtband „Leben in Liebe“. Die vorgelesenen lyrischen Gedichte sind durch eine besondere Einfachheit gekennzeichnet und klingen damit stark an das Volkslied an, nur daß sie ebenfalls durchwegs von einem religiösen Grundton getragen werden. Es waltet in ihnen also letzten Endes das gleiche Prinzip vor wie in den Kriegsgedichten. Denn gerade so wie alle außerordentlichen und unwahrscheinlichen Weltereignisse als von G'tt zu betrachten sind, so auch das Alltägliche und Banale. Denn „... was alltäglich ist, hat Ewigkeit“.

In der zweiten Hälfte des Abends las Uriel Birnbaum „Gedichte in einer neuen Form“. Hier fiel besonders das „Nachtgedanken“ betitelte Gedicht auf. Es zeigt nämlich, wie der gläubige Dichter auch nicht von schwersten Zweifeln verschont bleibt, die vielleicht gerade eine unerläßliche Voraussetzung für seine tiefe Gläubigkeit bilden.

In den darauffolgenden „Biblischen Sonetten“ macht er mit seiner hervorragenden Nachdichtung



**Vornehme
Beleuchtungskörper**

Zuglampen
Tisch- und Ständerlampen
Alabasterschalen

J. WINHART & Co.
Marsstrasse 7 (am Hauptb.)

übe
Zus
An
lun
Ma
L
Mün
der
Lit
Ecl
der
ner
heb
me
dis
ess
A
teil
gen
Aus
Her
Inte
Z
den
gru
str
abe
Ral
ma
ach
Z
akt
stat
der
gun
Sch
und
rich
Bev
dur
zum
dafi
jäh
und
tes
Z
Mit
Her
Jud

und in ihre Geschäftsräume, Fingergasse 6, übergesiedelt, an welche Adresse nunmehr alle Zuschriften, Anfragen usw. zu richten sind. Eine Annahmestelle für Anzeigen, Aufträge und Zahlungen befindet sich nach wie vor in der Herzog-Max-Straße 4.

Lehrkurse der Israelitischen Kultusgemeinde München. Wie bereits bekanntgegeben wurde, wird der hervorragende Kenner der neuhebräischen Literatur und frühere Schriftleiter des „Jüdischen Echos“, Herr Dr. Max Mayer, im Rahmen der Lehrkurse am Mittwoch, dem 27., und Donnerstag, dem 28. März, zwei Vorträge über neuhebräische Literatur halten, die niemand versäumen sollte, der sich für die Entwicklung der jüdischen Kultur in den letzten Jahrzehnten interessiert.

Ausstellung jüdischer Bücher. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet die Israelitische Kultusgemeinde in der Zeit vom 22. mit 24. März eine Ausstellung jüdischer Bücher im Bibliotheksaal, Herzog-Max-Straße 7, zu deren Besichtigung alle Interessenten herzlich eingeladen sind.

Zionistische Ortsgruppe München. Am Mittwoch, dem 20. März, veranstaltet die zionistische Ortsgruppe München im Herkulesaal, Residenzstraße 1 (Beginn 8.15 Uhr), einen Ausspracheabend, der durch die Person des Referenten, Herrn Rabbiner Dr. Max Wiener (Berlin) und das Thema: „Volkstum und Religion“ die besondere Beachtung jedes interessierten Juden verdient.

Zionistische Ortsgruppe München, Schekelaktion 5689. Da die Kongreßwahlen schon im Mai stattfinden werden, stehen für die Durchführung der Schekelarbeit nur wenige Monate zur Verfügung. In den nächsten Tagen findet deshalb die Schekelaktion statt. Alle Zionisten sollen für sich und ihre Familienangehörigen den Schekel entrichten, aber zugleich ist es ihre Aufgabe, unserer Bewegung auch neue Anhänger zuzuführen, die durch Entrichtung des Schekels das Bekenntnis zum Baseler Programm ablegen. Jeder Zionist ist dafür verantwortlich, daß das Ergebnis der diesjährigen Aktion von der organisatorischen Größe und der Kraft der zionistischen Bewegung beredtes Zeugnis ablegt.

Zionistische Ortsgruppe München. Auch unsere Mitglieder seien besonders auf den Vortrag von Herrn Theo Harburger über „Alte Kunst bei den Juden mit Berücksichtigung des europäischen

sprach im Lessingsaal der bekannte jüdische Dichter und Maler Uriel Birnbaum aus Wien über „Die Größe der Bibel“. Die durch zahlreiche Zitate aus der Bibel und aus Werken alter und neuerer Dichtung wirkungsvoll unterstützten interessanten Ausführungen des Referenten wurden von dem leider nicht sehr zahlreich erschienenen Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, Gesamtschuß der Ostjuden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Samstag, 16. März, abends 8.30 Uhr, ein Lichtbildervortrag von Herrn Theo Harburger über „Alte Kunst bei den Juden mit Berücksichtigung des europäischen Ostens“ im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, stattfindet. Wir bitten alle unsere Mitglieder und Freunde, zu dem hochinteressanten und seltenen Vortrag recht zahlreich zu erscheinen.

Voranzeige: Samstag, 23. März: Siehe Inserat. Wir heben besonders hervor, daß Herr Dr. Rubin auf dem Gebiet der jüdischen Kultur eine kompetente Persönlichkeit ist und sich seit Jahren mit diesen Problemen beschäftigt.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez. Es ist uns gelungen, Herrn Simon Fruchter, früher Kantor in Budapest, jetzt in Rumänien, für ein einmaliges Konzert zu gewinnen.

Der junge, begabte Kantor ist aus der Schule des berühmten Oberkantors Blumenkranz hervorgegangen. Er verfügt über einen äußerst feinen, lyrischen Tenor, der sehr subtil und angenehm wirkt. Sein Vortrag ist faszinierend, sein Übergang von Kopf- zur Bruststimme meisterhaft.

Herr Fruchter, der schon mit großem Erfolg in Paris, London und Kopenhagen Konzerte gegeben hat, hat sich bereit erklärt, am Sonntag, 24. März, im Lessingsaal einen jüdischen Liederabend zu geben.

Wir hoffen, daß dieser Abend jedem Liebhaber jüdischer Musik Genuß bringen wird und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Bar-Kochba, München. Infolge eingetretener, unvorhergesehener Umstände muß das für 24. März angesetzte Schauturnen auf Sonntag, 12. Mai, verschoben werden. Durch die vielen Erkrankungen innerhalb unserer Mitgliedschaft einerseits, durch die wegen der großen Kältewelle erfolgte

I. MÜNCHENER PLISSEE-BRENNEREI

FRANZ GRUBER, MÜNCHEN

Hohlsaum, Knöpfe, Endeln,
Kanten, Kostümstickereien

Burgstraße 16/3 Knopflöcher Telephone 22975

Bar-Kochba, Leichtathletikabteilung. Morgen vormittag findet wie alljährlich der Lauf um die südbayerische Waldlaufmeisterschaft statt. Zum ersten Male seit Bestehen des Vereins werden unsere Langstreckenläufer bei diesem Waldlauf an den Start gehen. In unserer Klasse sind etwa 50 Bewerber um den Meistertitel vorhanden, doch geht, insbesondere bei den Herren, Tbr. Schindler, welcher die 7000-Meter-Strecke laufen wird, nicht aussichtslos in den Kampf. In der Jugendmannschaft werden Spielmann und Koschland die 3000 Meter bestreiten. Der Lauf geht von der Menter-schwaige (Start) durch den Perlacher Forst zurück zur Restauration Menter-schwaige. Die Laufmannschaft, sowie die Schlachtenbummler treffen sich morgen 9 Uhr in der 1860er Turnhalle, Auenstraße. Der Sportwart.

Bar-Kochba, Handballabteilung. Zu der Makabi-Handballmeisterschaft haben wir uns gemeldet, ebenso werden wir uns bei der Handball-Frühjahrsrunde beteiligen. Um für die kommenden schweren Spiele gerüstet zu sein, veranstalten wir kommenden Dienstag, 19. März (Josephi), ein Trainingspiel der 1. und 2. Mannschaft. Die beiden Mannschaften treffen sich vormittags halb 10 Uhr am Säbener Platz. Alle Spieler werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen. Blaue Hose, blaues und weißes Trikot ist mitzubringen. Der Handballeiter.

Gesamtausschuß der Ostjuden: Familie Holzmann gratuliert Herrn und Frau Wegner zur Barmizwah ihres Sohnes 1.—; Familie Gidalewitsch gratuliert herzlich zur Vermählung Orljansky-Weiß und Herrn und Frau Rosenzweig zur Barmizwah ihres Sohnes 2.—.

Kompositionsabend Karl Rawicz, Nürnberg. Wir verweisen nochmals auf den heute, Samstag abend 20,15 Uhr, im Saale des Hotels „Deutscher Hof“, stattfindenden eigenen Kompositionsabend des jungen Komponisten Karl Rawicz. Unter der Mitwirkung namhafter Kräfte verspricht das Konzert ein genußreicher Abend zu werden, so daß sich ein Besuch wohl lohnen dürfte. Wenige Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Deutsche Neuwäscherei G. m. b. H.
FELIX BRANDNER · MÜNCHEN
Thierschstraße 21 Telefon Nr. 23706
Spezial-Dampfwaschanstalt für Herren-Plättwäsche nur Kragen,
Manschetten, Vorhemden und Oberhemden. Lieferzeit ca. 8 Tage

Zentrale für Deutschland Berlin W 15

Meinekestraße Nr. 10

Münchener Spendenausweis Nr. 16

vom 27. Februar bis 5. März 1929

Allgemeine Spenden: Franz Holzinger gratuliert Schl. Monheit und Frau zur Geburt der Tochter 1.—; R. Katz desgl. 1.—; Fam. Josef Schachno desgl. 2.—; Dr. Julius Siegel und Frau desgl. 2.—; Paul Grünbaum und Frau desgl. 2.—; Theo und Meta Harburger desgl. und J. Goldschmidt zur Vermählung 2.—; N. N. 20.— = 30.—.

Bäume: Einstein-Wald: Josef Schachno 1 Baum 6.—.

Büchsen: M. Blum 3.—; T. Mendle 2.—; E. Deutsch 1.—; Dr. H. Klugmann 1.—, M. König-berg 1.92; E. Mendle 1.42; T. Sufrin 2.—; L. Lindauer 2.—; H. Höchstädter 3.—; Frau E. Oppenheimer 2.65; I. Schachno 4.29; I. Lichtenauer 2.—; Dr. J. Goldschmidt 1.03; N. Kurzmantel 5.08; J. Heß 5.—; A. Benjamin 3.—; L. & E. Kronheimer 3.51, M. Hesky 1.58, L. Oppenheimer 1.—; O. Laufer 4.48; H. Laufer 6.27; M. Strauß 1.—; Frau M. Bohrer 2.50; L. Ehrenhaus 1.26; Djubkewitz 4.—; S. Wolfeiler 4.—; A. Urwand 5.—; G. Hirsch 10.—; N. N. 2.—; Dr. K. Bettsack 2.—; S. Körting 1.—; M. Hamburger 1.69; Dr. S. Nathan 5.—; F. Rosenbaum 3.—; Dr. Karl Bacharach 5.—; Jordania 3.20; Hesky 2.25; Büchsen unter 1.—, 1.14 = 111.27.

Materialverkauf: —.40. Summa: 147.67.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1928: RM. 3598.95.

Münchener Spendenausweis Nr. 17

vom 6. März bis 12. März 1929

Allgemeine Spenden: Max Jeidel durch N. Gittler 3.—.

Goldenes Buch Jüdischer Turn- und Sportverein Bar-Kochba: Gesammelt bei einer Zusammenkunft 9.—.

Goldenes Buch Frida und David Horn: Familie D. Horn gratuliert Herrn und Frau Monheit zur Geburt der Tochter und Familie Wegner zur Barmizwah ihres Sohnes 2.—; der Gesamtausschuß gratuliert Herrn B. Goldfarb zum 60. Geburtstag (unlieb verspätet) und Herrn und Frau Monheit zur Geburt der Tochter 2.—; Familien Leo und Julius Satonower gratulieren Herrn und Frau Monheit zur Geburt der Tochter 3.— = 7.—.

Bäume: Einstein-Wald: Dr. B. Weiß, Julius und Leo Satonower, Familie Julius Eisen, Justin Lichtenauer, Gottfried Hirsch, Dr. J. Schäler, Dr. J. Seide, Dr. Raphael Straus, Max Landmann, Ju-

Pfälzer Winzerstube

Täglich nachm. und abends Konzert

Nordsee-Fischhallen

der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“
Größtes fischwirtschaftl. Unternehmen Deutschlands

**Täglich lebend-
frische Seefische
Räucherwaren
Fischkonserven**

Viktualienmarkt
Elisabethplatz
Ecke Guldein- u. Trappentreustr.
Äußere Wiener Straße 34
Frauenstraße 7
Augustenstraße 83

In unseren großen

Spezial-Abteilungen

unterhalten wir stets eine
reiche Auswahl preiswerter
Gebrauchs- u. Luxusartikel
zu vorteilhaftem Einkauf

Hermann Tietz

München

Fremden-Pension Carola • Bad Reichenhall

Schöne Lage am Kurpark nächst den Bädern und Gradier-
haus / Fließendes Wasser / Wiener Küche / Telefon 424

SELMA EMRICH SCHÜLERPENSIONAT

WÜRZBURG / TRAUBENGASSE 3

Gewissenhafte Überwachung / Beste Verpflegung

Füßel
Pianos
Harmoniums
Sprechmaschinen
Schallplatten

Das Vertrauenshaus für
ersklassige Marken

M. J. SCHRAMM
MÜNCHEN, Rosenstr. 5/1

**Kauft
bei unseren
Inserenten!**

Wäscherei Jahns

SCHELLINGSTR. 110
TELEPHON Nr. 56 1 96

Kein Erstes Haus Umtausch
Kaufrisiko für gestattet

Radio – Foto – Sprechapparate

RADIO-INDUSTRIE

GMBH
25 BAYERSTR. 25
ARNULFSTR. 16 FILIALEN: TAL 54

Chrysler-

Generalvertretung:

GEBR. KOLB

München, Prannerstr. 3, Tel. 92116/17, Spezialwerkstätte Otterstr. 27

Krah & Dvorak • Feine Herrenschneiderei

München / Theatinerstraße 49 / Fernruf 27657

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog-Max-Straße 4, München.